

Rätselhaftes Baudenkmal in Moosleuthen

VON BERND FROELICH, IGb



- 1 *Topografie des Bayerischen Waldes: Moosleuthen liegt oberhalb des Schwarzen Regens. Die sog. Regensenkette trennt hier den Vorderen vom Hinteren Bayerischen Wald. Höchster Berg ist der Große Arber mit 1.455,5 m ü. NHN in unmittelbarer Nähe zur tschechischen Grenze. Der Name leitet sich wahrscheinlich vom keltischen „Arduikos“, zu deutsch „der hohe Berg“ ab (Quelle: Thomas Römer, Topografische Karte des Bayerischen Waldes, CC BY-SA 3.0/Wikipedia)*

Hintergründe zur Region

Moosleuthen ist ein Weiler im Bayerischen Wald und einer der 94 Gemeindeteile – zumeist Dörfer (16), Weiler (28) und Einöden (42) – der Stadt Viechtach im niederbayerischen Landkreis Regen.

Der Bayerische Wald oder Bayerwald ist ein etwa 100 km langes Mittelgebirge an der Grenze zwischen Deutschland und Tschechien. Zusammen mit dem Oberpfälzer Wald, dem Neuburger Wald

und dem tschechischen Böhmerwald (Šumava) bildet er eines der größten Waldgebiete Europas. Der Landkreis Regen liegt im Naturpark Bayerischer Wald – und entlang der Grenze zu Tschechien schließt er Teile des Nationalparks Bayerischer Wald ein (s.a. Kasten: Naturpark - Nationalpark).

Der Weiler Moosleuthen liegt wenige Kilometer östlich der Stadt Viechtach in der nur wenig bewaldeten Hügellandlandschaft oberhalb der Senke des Schwarzen Regen auf einer Höhe von

ca. 500 m. Längs einer Straße befinden sich auf einer Länge von ca. einem Kilometer zehn Gebäude bzw. Hofanlagen.

Das Alpenvorland mit der Donauebene war bereits seit mehreren Jahrhunderten vor der Zeitenwende durchgängig besiedelt – zuerst von keltischen Stämmen und nach dem Zusammenbruch des Römischen Reiches vom Volk der Bajuwaren, das sich wiederum aus mehreren Volksgruppen gebildet hatte. Der Bayerische Wald hingegen galt zur Zeit des Römischen Reiches als nahezu menschenleere Waldwildnis. Im Mittelalter begann dann – von der Donau aus nach Osten vordringend – die Rodung und Urbarmachung des damals Nordwald genannten Bayerischen Waldes durch christliche Mönche. Diese Sied-

lungstätigkeiten schufen zwar Rodungsiseln, grundsätzlich blieb die Waldregion vorerst jedoch dünn besiedelt.

Viechtach entstand wahrscheinlich im 9. Jahrhundert durch Rodungen des Klosters Metten, wurde aber erst 1104 als Vidaha erstmals urkundlich erwähnt. In dieser Zeit leiteten die in Straubing sesshaften Grafen von Bogen eine gezielte Besiedelungswelle im Bayerischen Wald ein. Gegen Ende des 13. Jahrhunderts wurde Viechtach das Marktrecht verliehen.

Die riesigen Holzvorräte führten ab dem 13. Jahrhundert zur Ansiedlung von Glasmachern und viele Orte verdanken ihr Entstehen den Glashütten. War der nutzbare Wald in der Umgebung ei-

Naturpark – Nationalpark

Für gebietsbezogenen großflächigen Naturschutz gibt es im Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) mehrere Kategorien, u.a. den Naturpark und den Nationalpark.

In Naturparks wird eine dauerhaft umweltgerechte Landnutzung angestrebt, und sie sollen wegen ihrer landschaftlichen Voraussetzungen besonders für die Erholung und für nachhaltigen Tourismus geeignet sein.

Ein Nationalpark ist ein ausgedehntes Schutzgebiet, das meistens nur der natürlichen Entwicklung unterliegt und durch spezielle Maßnahmen vor nicht gewollten menschlichen Eingriffen und vor Umweltverschmutzung geschützt wird.

Im Gegensatz zu Nationalparks stellen Naturparks Landschaftsräume dar, die durch menschliche Eingriffe geprägt wurden und bewirtschaftet werden. Nationalparks sind wie Naturparks großflächig, jedoch hat in Nationalparks der Naturschutz eindeutig Vorrang gegenüber der Nutzung. Die Nutzung wird in Nationalparks größtenteils eingestellt, so wird beispielsweise auf eine forstwirtschaftliche Nutzung (Holzernte) verzichtet.



Wilder Wald im Nationalpark Bayerischer Wald: Der Wald verjüngt sich auf natürliche Weise, ohne menschlichen Einfluss, nachdem in den 1990er Jahren viele Fichten durch Borkenkäfer-Aktivitäten abstarben (Foto: Gregor Wolf, CC BY-SA 4.0/Wikipedia)

Aktuell bestehen in Deutschland 105 Naturparks, die ca. ein Viertel der Staatsfläche einnehmen und 16 Nationalparks. Der Begriff Nationalpark wurde mit dem Nationalpark Bayerischer Wald im Oktober 1970 etabliert (Quelle: Wikipedia). bof



ner Glashütte aufgebraucht, wurde sie einfach an einen anderen Ort verlegt. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts wurden die alten Rechte der Glashüttenherren abgelöst zugunsten einer modernen Forstwirtschaft.

Das Anwesen Moosleuthen 7

Das heutige Anwesen besteht aus einem Wohnstallhaus und einem Stadel und wurde 1839 erstmals urkundlich erwähnt im Rahmen des bayerischen Urkatasters. Allerdings gibt es zusätzliche Hinweise, dass der Hof als „Tradwieseransiedlung“ bereits lange vorher existierte.

Auffällig ist der Zeitpunkt der Erwähnung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts: Die Liste der Baudenkmäler in Viechtach führt in den nicht-städtischen Gemeindeteilen mehrere Wohnstallhäuser auf, die jedoch fast ausnahmslos ins 19. Jahrhundert datiert werden. Es scheint, dass allenfalls nur noch wenige profane Bauten aus dem 18. Jahrhundert oder davor im ländlichen Raum existieren. Grundsätzlich gibt es auch kaum frei zugängliche Detail-Informationen über die Orte und ihre Bauten. Hier dürfte noch viel Archivarbeit, z.B. beim Bayerischen Staatsarchiv, notwendig werden.

- 2 *Moosleuthen 7: Hofseite des Wohnstallhauses mit dem rechtwinkelig angebauten Stadel im Hintergrund*
- 3 *Moosleuthen 7: Rückseite der Hofanlage. Sichtbar wird hier die teilweise Erhöhung des Stallteils (Fotos: Rudi Holzapfel)*



Altes bewahren

Denkmalpflegemittel: Landkreis unterstützt Bauherren bei der Sanierung historischer Gebäude

„Ich will nur nicht, dass es zamfällt“

Neues vom Waidlerhaus in Moosleuthen – Entrümpelt und entkernt – Bauantrag gestellt

Diechtacher Anzeiger

Sonntag, 8. Januar 2022

Das Haus des Urgroßvaters

Diechtacher Rudi Holzapfel plant, ein altes Waidlerhaus in Moosleuthen zu restaurieren

Ein Waidlerhaus für alle Generationen

Rudi Holzapfel und Sigrid Kick planen in Moosleuthen den Umbau eines 200 Jahre alten Gebäudes

Neues Leben fürs Waidlerhaus

In Moosleuthen soll ein über 200 Jahre altes Gebäude revitalisiert werden – Bauausschuss dafür

Schlagzeilen der Berichte in der Lokalpresse zwischen 2021 und 2023

Mitte 1900 wurde das Anwesen durch die Vorfahren des jetzigen Besitzers, Rudi Holzapfel, erworben. Dessen Urgroßvater, August Holzapfel, verstarb 1989 als letzter Bewohner von Moosleuthen 7. Danach verpachtete Rudi Holzapfels Vater das Anwesen – zuerst von 1990 bis ca. 2010 als „Freizeitgelände“ an Freunde und Bekannte und dann ab 2010 als Pferdepenion mit Freizeitmöglichkeit. Die Unterhaltung der Gebäude wurde vernachlässigt, ein Verfall sogar billigend in Kauf genommen.

Bereits 2019 nahm der jetzige Besitzer Kontakt mit einer Zimmerei und einem Architekturbüro auf, da er die Denkmaleigenschaft der Gebäude überprüfen lassen und ggf. ein neues Nutzungskonzept erstellen wollte. Die Verpachtung als Pferdepenion wurde 2022 beendet. 2020 wurde das Anwesen durch den Oberkonservator Schnieringer vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege (BLFD) in Regensburg untersucht und anschließend unter der Nummer D-2-76-144-169 in die Denkmalliste eingetragen als:

Moosleuthen 7. Wohnstallhaus mit Stadel; Waldlerhaustyp mit flach geneigtem Satteldach, Wohnteil

als eingeschossiger Blockbau über Bruchsteinsockel und mit Giebellaube, 1827/28 (dendro.dat.), Wirtschaftsteil später massiv ausgebaut; Stadel rechtwinklig anschließend, verbretterte Ständerkonstruktion, wohl 2. Hälfte 19. Jh. nachqualifiziert

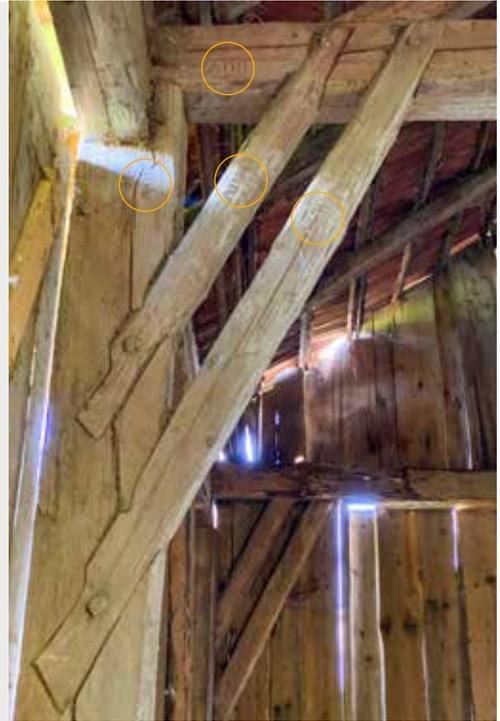
Nach der Unterschutzstellung begann für Rudi Holzapfel eine intensive Phase weiterer vorbereitender Arbeiten für die Sanierung des Objektes und das zukünftige Nutzungskonzept, das eine Bauernhofgastronomie in den Mittelpunkt stellt. Durch mehrere Personalwechsel bei den Behörden und beim Architekturbüro war die Phase aber auch durch häufiges Stop-and-Go geprägt.

- März 2021: Beauftragung des Architekturbüros Naumann zum Erstellen eines denkmalpflegerischen Vorprojekts
- Juni 2021: Laser-Scanning durch Firma Janka
- Januar 2022: Erarbeiten eines Nutzungskonzepts mit Günther Naumann, erster Entwurf im Februar 2022
- September 2022: Ortstermin zur Vorstellung des Entwurfs mit Frau Eiserbeck (BLFD München) und Herrn Hagenauer (Untere Denkmalschutzbehörde)



4 Blick in den Stadel

5 Einheitliche Verzimderung von Ständer, (Decken-)Balken und Kopfbändern mit identischen Abbundzeichen (A1111) (Fotos: Rudi Holzapfel)



- Januar 2023: Vorstellung des Bauantrags in der Bauausschusssitzung der Stadt Viechtach

2021 gab es bereits Zuschussbewilligungen für das o. g. Vorprojekt vom BLFD, Bezirk Niederbayern, und vom Landkreis Regen. Das Vorprojekt konnte aber bisher aufgrund von Personalproblemen noch nicht abgeschlossen werden.

Das Projekt fand auch Widerhall in der Lokalpresse und beim regionalen Fernsehen, die sehr wohlwollend berichteten. Die Presseberichte animierten auch den Bezirkstagspräsidenten Niederbayerns, Dr. Olaf Heinrich, im Frühjahr 2023 der mittlerweile denkmalgeschützten Hofanlage einen Besuch abzustatten.

Das Wohnstallhaus ist vom Typ des sogenannten Waldlerhauses, einer lokalen Bauform von landwirtschaftlichen Gebäuden im Bayerischen Wald und im Oberpfälzer Wald. Es ist ein Einfirsthaus. Die Bezeichnung „Waldlerhaus“ geht zurück ins 19. Jahrhundert. Der Wohnteil des Hauses zeigt noch die typische, bauzeitliche Raumaufteilung eines Waldlerhauses. Der Stallteil wurde jedoch

mehrfach verändert. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde er mit Bruchsteinen ausgemauert und um die Mitte des 20. Jahrhunderts einseitig, zur Rückseite, erhöht, um zusätzlichen Raum zu gewinnen (s. Bild 3). Bei der geplanten Sanierung soll ein Rückbau erfolgen und das Haus wieder zum Einfirsthaus werden.

Für Hausforscher oder Bauhistoriker stellen beide Teile des Wohnstallhauses bei der Beurteilung bisher keine grundsätzlichen Schwierigkeiten dar. Etwas anders ist jedoch die Situation beim Stadel. Nach bisherigen Einschätzungen wurde er Ende des 19. Jahrhunderts angefügt, eventuell im Zusammenhang mit der Ausmauerung des Stallteils (s.o.). Eine belastbare Altersbestimmung steht bisher noch aus. Für die Denkmalliste wurde das Alter auf „wohl 2. Hälfte 19. Jh.“ geschätzt. Eine dendrochronologische Untersuchung wurde bisher nicht durchgeführt.

Schwierigkeiten bei der Beurteilung und Altersbestimmung des Stadels bestehen in mehrfacher Hinsicht, die teilweise auch bereits im Frühjahr 2023 von der Kreisarchäologie des Landratsamtes Deggendorf, Frau Birgit Symader, nach



- 6 *Dieser Gefügeknoten macht einen zufälligen Eindruck, als seien Sekundärhölzer unterschiedlicher Herkunft zusammengefügt worden*
- 7 *Die Anbindung des Stadels an den nachträglich aufgemauerten Stalltrakt des Wohnstallhauses wirkt provisorisch. Es scheint, als*



sein aus einer ursprünglichen Konstruktion Teile entfernt und oder verändert (verkürzt) worden. Die Art der Anbindung verstärkt die Vermutung einer Translozierung mit einer Anpassung der Fachwerkkonstruktion an die vorhandene Mauer aus Natursteinen und Ziegeln (Fotos: Rudi Holzapfel)

einer Begehung thematisiert wurden. In diesem Zusammenhang wurde u.a. auch die IgB um Hilfe bei der Beurteilung der Verzimderung des Stadels gebeten.¹ Eine genauere Beurteilung sollte einem bauhistorischen Gutachten vorbehalten bleiben.

Auffällig erscheint auf jeden Fall die Größe des Stadels, die im Vergleich zur gesamten Hofstelle (wirtschaftlich) unverhältnismäßig wirkt. Diese Diskrepanz könnte ein Indiz sein, dass der Stadel

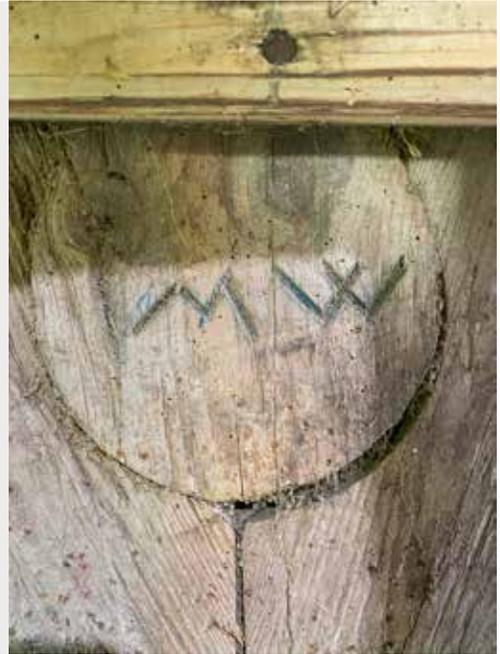
¹ Da eine Ferndiagnose anhand von (wenigen) Fotos nicht seriös erstellt werden kann, wurden in mehreren Telefongesprächen, auch mit dem jetzigen Besitzer, nur allgemeine, offensichtliche Problemlagen und weiterführende Fragestellungen erörtert.

nicht an Ort und Stelle aus wirtschaftlichen Erwägungen erbaut, sondern eventuell transloziert wurde. Bestärkt wird diese Vermutung durch diverse, aktuell noch nicht erklärbare Ungereimtheiten der Verzimderung.

Sehr viele Holzverbindungen, insbesondere Kopfbänder, sind als Anblattungen erstellt, teilweise auch sehr aufwändig (detailliert) gearbeitet. Da Anblattungen in großen Teilen Deutschlands nach dem 17. Jahrhundert aber weitgehend durch Verzapfungen abgelöst wurden, stellt sich bereits durch diese Art der Verzimderung die Altersfrage. Andererseits haben jedoch auch mehrere Fachleute bestätigt, dass in Altbayern Anblattungen durchaus auch noch Mitte des 19. Jahrhunderts üblich gewesen seien.



8, 9 Die Bedeutung der Ritzung MW oder MVV konnte bisher nicht geklärt werden (Fotos: Rudi Holzapfel)



Mehrere Gefügeknoten machen den Eindruck einer einheitlichen Verzimderung und erscheinen bauzeitlich, andere hingegen wirken fast wie zufällig zusammengefügt oder auch provisorisch.

Auch einige Ritzungen in Hölzern werfen Fragen auf, speziell das MVV. Erste Vermutungen, es könnte sich um ein Abbundzeichen handeln, werden dadurch entkräftet, dass an anderen Stellen wiederholt Abbundzeichen mit den weit verbreiteten römischen Zahlzeichen auftauchen, also einem anderen Kennzeichnungssystem. Es kamen auch bereits Gedanken auf, es könne sich um eine Abkürzung für „Maria Virgo Virginum“ handeln. Zur Klärung dieser Frage wurden vom jetzigen Besitzer Anfang 2023 bereits Kontakte zu Forscherteams in England und mit Prof. Dr. Reinhard Haller² aufgenommen.

Fragen wirft auch ein bisher als Erdkeller gedeutetes Objekt auf. Offen ist bisher, ob es sich dabei um einen Lagerraum handelt oder um einen sogenannten Erdstall. Als Erdstall wird im nordöst-

lichen Alpenvorland ein im Mittelalter von Menschenhand geschaffenes unterirdisches, nicht ausgebautes Gangsystem bezeichnet. Der Begriff „Erdstall“ bedeutet „Stätte unter der Erde“ oder „Erd-Stollen“ und hat nichts mit einem Viehstall zur separaten Unterbringung der Haustiere zu tun.

In Bayern sind aktuell ca. 700 Erdställe bekannt, im Stadtgebiet von Viechtach neun und weitere sechs in den benachbarten Ortsteilen, z. B. in Blossenberg und Schlatzendorf. Einige sind als Bodendenkmale anerkannt.

Die Diskussion über den Zweck der Erdställe wird noch sehr kontrovers geführt und deutet in verschiedene Richtungen. Einige Wissenschaftler gehen von reinen Zweckbauten aus. Da aber ein Aufenthalt von Menschen (und Tieren) in den Anlagen über einen längeren Zeitraum nicht möglich ist, käme nur die Funktion als Lagerraum in Frage. Andere Theorien gehen von einer Funktion als Kultstätte aus oder auch als Zufluchtsstätte.

Nach bisherigen Erkenntnissen kamen Erdställe um 1100 auf und hatten im 12. und 13. Jahrhun-

² Prof. Haller war Lehrbeauftragter am Lehrstuhl für Volkskunde an der Universität Passau und viele Jahre Kreisheimatpfleger im Landkreis Regen



10 Verbindung zu einem Erdkeller oder vielleicht auch Erdstall



11 Innenansicht der unterirdischen Anlage (Fotos: Rudi Holzapfel)

dert ihre „Hochblüte“ – wurden aber ab dem 13. Jahrhundert in Bayern wieder verfüllt. Ab ca. 1500 wurden keine Anlagen mehr gebaut. In Bayern setzte sich Karl Schwarzfischer ab 1950/60 ausgiebig mit Erdställen auseinander und gründete 1973 den Arbeitskreis für Erdstallforschung e. V. und erst danach wurden Erdställe gelegentlich auch durch die zuständigen Denkmalpflegebehörden untersucht und die denkmalpflegerische Bedeutung anerkannt.

Im Frühjahr 2023 besuchte Frau Birgit Symader, Grabungstechnikerin beim Landratsamt Degendorf, die Hofanlage und datierte die unterirdische Anlage nach dem ersten Anschein ins

11. Jahrhundert. Zur Bestätigung der Datierung sind jedoch noch weitere Maßnahmen geplant, die ggf. auch vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege unterstützt werden. Denkbar ist eine (ehrenamtliche) archäologische Grabung durch den Arbeitskreis für Erdstallforschung e. V. ab 2024. Sollten die erste Einschätzung des Alters des Erdkellers bzw. des Erdstalls bestätigt werden, könnte die jetzige Hofanlage bereits im Hohen Mittelalter bestanden haben.

Auf Vorschlag der Unteren Denkmalschutzbehörde wurde die Hofanlage zum Tag des offenen Denkmals 2023 vorgestellt mit Führungen der Kreisheimatpflegerin Cornelia Schink. 🐾



Leipzig, Wolfgang-Heinze-Straße 43

Altes Haus in gute Hände abzugeben

- Sie denken langfristig, auch über Ihr eigenes Leben hinaus?
- Sie fragen sich, was später einmal mit Ihrem Haus werden soll?

Dann sprechen Sie uns an. Helfen Sie uns, ein Sondervermögen der IgB in der Stiftung trias aufzubauen.

Kontakt

Dr. Frauke Streubel, Interessengemeinschaft Bauernhaus
frauke.streubel@igbauernhaus.de

Weitere Informationen unter igbauernhaus.de/stiftung-trias | www.stiftung-trias.de